

# Anpfiff ohne Abrissbirne

Ende Oktober beginnt der 40-Millionen-Badineubau. In den ersten Wochen bleibt die Baustelle unspektakulär.

Samuel Koch

Die Visiere ragen längst in die Höhe. Die Ausmasse der neuen Badi sind zu erahnen, die ab November grosso modo an demselben Ort für gesamthaft 39,34 Millionen Franken entsteht. Stadtrat Fabrizio Hugentobler spricht von einer seltsamen Gefühlslage. Er zeigt sich erleichtert, dass es nach der langen Planungsphase bald losgeht und sagt: «Das ist wie trainieren, trainieren, ohne einen Match zu spielen.»

So gesehen beginnt der Match schon bald, nämlich am 25. Oktober. Seit Anfang dieser Woche laufen auf dem Parkplatz vor der Badi die Vorbereitungen für den Neubau der Versorgungsstationen von Thurplus. Nach Anpfiff des Matches bleibt die Badi während der rund zweijährigen Bauzeit bis November 2023 für die Bevölkerung gänzlich geschlossen.

Was bekommt der letzte Gast, der vor Beginn der Grossbaustelle aus einem der Bassins steigt? «Ein Petfläschli voll mit Wasser», lautet die spontane Antwort von Roman Brülisauer, Leiter Amt für Freizeitanlagen und Sport. Denn seitens der Stadt bestehe nicht die Absicht, Abbruchgeschenke zu verteilen, wie Stadtrat Hugentobler sagt.

## Sichtbare Demontage wohl erst ab Januar 2022

Die ersten Tage und Wochen ab Ende Oktober bleibt die Baustelle zumindest von aussen betrachtet unspektakulär, wenn die Sanierung von Schadstoffen im Fokus steht. Viele Beobachter hätten die Erwartung, dass es gleich nach Matchanpfiff grob und schmutzig zur Sache geht. «Die grosse Abrissbirne schwingt nicht übers Gelände», sagen Hugentobler und Brülisauer.

Die Badi dem Erdboden gleich machen schwere Maschinen erst im neuen Jahr, voraussichtlich ab Januar, wenn mit Greifinstrumenten ausgestattete Bagger die Badi mit Baujahr 1973 Stück für Stück demontieren, bis eine grosse Grube zurückbleibt und die Fundamentsetzung und Aufrichtung des



Freuen sich auf den baldigen Baustart: Fabrizio Hugentobler, Stadtrat und Departementvorsteher Werke, Freizeitanlagen und Sport, sowie Roman Brülisauer, Amtsleiter Freizeitanlagen und Sport. Bild: Andrea Stalder

neuen Hallenbades beginnt, unter anderem mit einem grösseren 25-Meter-Becken, mit Rutschturm und mit Mehrzweckbecken.

Bis dahin werden Schadstoffe beseitigt, die sich vom Dach übers Gebäude bis in den Keller verteilen und die ersten rund 500 000 Franken der vom Volk im letzten Herbst mit fast 77 Prozent Ja-Anteil bewilligten Gesamtsumme verschlingen. Dabei handelt es sich zum Teil um giftige, gefährliche und um krebserregende Stoffe, wie Hugentobler und Brülisauer auf einem Rundgang durch das versteckte Innenleben des Bades zeigen.

Warmfeucht und lärmig ist es im Technikraum. Immer wieder ist die Rede von PAK, sogenannten polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen, sowie von Asbest. Für dessen Abtransport und zur Sicherheit der Mitarbeitenden der Sanierungsfirma wird Asbest, das laut Hugentobler beim Abschleif eines Quadratmeters rund eine Million Faserpartikel freisetzt, im Vierdrucksystem entfernt und dann im Sonderabfall entsorgt. Die Stadt unterteilt die

Schadstoffsanierung in vier Kategorien:

- Dachfläche mit alten Bitumenbahnen, die PAK enthalten.
- Alle Flächen mit keramischen Platten mit asbesthaltigem Kleber.
- Fugen, die PCB enthalten, sogenannte Polychlorierte Biphenyle, also Weichmacher.
- Korkdämmungen an Wänden mit PAK-Rückständen.

«Für die Beiz gibt es bisher noch keine Lösung.»

Fabrizio Hugentobler  
Stadtrat

Während es für den Abbau von Schadstoffen, speziell die Beseitigung der keramischen Platten im Innern, Überdruckkammern benötigt, braucht es für die Beseitigung der anderen Altlasten kein aufwendiges Vierdrucksystem, wie es zuletzt auch bei der Sanierung der Schulanlage Auen zum Einsatz gekommen ist. Im Technikraum der Badi sind an den Wänden ebenfalls Rückstände von PAK zu sehen, die über die Jahre ausgetreten sind. Nebst dem Hauptaugenmerk auf die vier Kategorien sind in einzelnen Kabelkanälen und Verdichtungsmanschetten noch Schadstoffe drin, obwohl ein Teil davon bereits bei den Sanierungen von 1999 und 2003 entfernt worden sei.

## Überwiegend interne Lösungen fürs Personal

Vom Trainings- in den Matchmodus müssen bald auch die städtischen Mitarbeiter wechseln, wofür die Stadt grösstmöglich interne Lösungen gesucht und oft gefunden hat. Einzelne Bademeister satteln zum Eismeister um oder finden neuerdings Arbeit im Casino. Im Kundendienst jedoch war eine Reduk-

tion der Stellenprozentage von 30 auf 10 Prozent unumgänglich. «Wir konnten nicht für alle eine Alternative bieten, weshalb einzelne auch eine neue Arbeitsstelle gesucht haben», sagt Brülisauer.

Wie es mit dem Restaurant Wasserwelle weitergeht, steht noch in den Sternen. Der Vertrag mit dem derzeitigen Pächter Rolf Sommer jedenfalls, der bald in Pension geht, läuft diesen Herbst aus. Für Betreiber Daniel Wissmann heisst das: baldige Zwangspause. «Für die Beiz gibt es bis jetzt noch keine Lösung», sagt Hugentobler. Für das neue Restaurant ab November 2023 sucht die Stadt noch nach einem neuen Pächter.

Vor Matchbeginn am 24. Oktober stehen jetzt noch letzte Vorbereitungen bevor. Dafür verschwinden schon jetzt einzelne Parkplätze. «Und wir müssen einzelne Bäume auf dem Vorplatz fällen», sagt Brülisauer. Was er und Hugentobler nach Spielende Ende 2023 machen, wissen sie noch nicht. Eine Tandemfahrt auf der neuen Indoor-Rutschbahn schliessen sie aus. Hugentobler sagt: «Ich gehe sowieso viel lieber schwimmen.»